

DIE NOVELLE VON DER BÜRGSCHAFT IM ALTERTUM

Die Erzählung von den beiden Freunden, deren gegenseitige Treue erst die Bürgschaft des einen für den andern — vom Tyrannen zum Tode Verurteilten —, dann jenes Erlösung durch diesen und schliesslich die Rettung beider zeitigt, und die in der Schillerschen Ballade ihre reifste künstlerische Gestaltung gefunden hat, hat eine bemerkenswerte Geschichte. Das ganze Mittelalter hindurch ist sie lebendig geblieben; in altenglischen, italienischen, französischen Quellen, in der Schachzabelliteratur, ja in arabischen Sammlungen¹ findet sie sich, immer variiert nach den jeweiligen kulturellen Zuständen und der mehr oder minder ausgeprägten Individualität des Autors. Fast immer ist sie für historisch gehalten worden², bis in die neueste Zeit hinein (wie es scheint, auch von Niese RE V 1 Dionysios 906: . . . in die Zeit des älteren Dionys setzen es irrig Cic. Tusc. V 63. Polyaen V 2, 22). Schuld daran ist wohl die Notiz des Nikomachos aus Gerasa³, des neupythagoreischen Mathematikers, der auf Aristoxenos selbst zurückgeht: ἔκ τε ὧν Ἀριστόξενος ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικοῦ βίου αὐτὸς διακηκοέναι φησὶ Διονυσίου τοῦ Σικελίας τυράννου, ὅτ' ἐκπεσὼν τῆς μοναρχίας γράμματα ἐν Κορίνθῳ ἐδίδασκε (Jambl. vit. Pyth. 233 = Porph. 59), dann (Jambl. 234): Διονύσιος οὖν ἐκπεσὼν τῆς τυραννίδος καὶ ἀφικόμενος εἰς Κόρινθον πολλάκις ἡμῖν διηγεῖτο περὶ τῶν κατὰ Φιντίαν τε καὶ Δάμωνα Πυθαγορείους und nochmals: καὶ ταῦτα μὲν Ἀριστόξεμος ὡς παρ' αὐτοῦ Διονυσίου πυθόμενός φησι (Jambl. 237, . . . ἀκούσας Διονυσίου ἀπήγγειλεν

¹ Holm, Gesch. Siziliens 1874 II 448 zu S. 148.

² Lange, N. Teutscher Merkur, März 1808, S. 183; Ersch-Gruber, Damon.

³ E. Rohde, Rhein. Mus. 27, 56.

Porph. 61). Aber diese nachdrückliche Versicherung am Anfang und am Ende muss skeptisch stimmen; man hat auf diese Weise die Glaubwürdigkeit erhöhen wollen und müssen¹. Und was Aristoxenos im einzelnen berichtet, klingt ganz nach einem Musterbeispiel pythagoreischer Tugend, aus Pythagoreerkreisen hervorgegangen und von Pythagoreermunde erzählt; der gesamte Apparat einer fingierten Anklage und Verurteilung wegen Mordversuchs wird vom Tyrannen in Szene gesetzt, nur um pythagoreischer Tugend Gelegenheit zu geben, ihren Wert zu zeigen. Immer wieder treten im weiteren Verlaufe die zweifelnden Gegner der Pythagoreer hervor: ἐκείνους δὲ τοὺς ἐξ ἀρχῆς εἰσαγαγόντας τὴν διάπειραν τὸν Δάμωνα χλευάζειν ὡς ἐγκαταλειφθησόμενον καὶ σκώπτοντας ἑλαφὸν ἀντιδεδοῖσθαι λέγειν (Jambl. 236), sichtlich nur, um die Pythagoreer selbst zu heben. Am bezeichnendsten ist der Schluss: die Freunde verweigern Dionys allem inständigen Bitten zum Trotz ihre Freundschaft (μηδὲνὶ τρόπῳ καίτοι πολλὰ λιπαροῦντος Porph.). Man sieht, es ist Sektenethik, die hier Triumphe feiert.

Kurz berichtet die Geschichte Cic. de off. III 45 und nimmt Tusc. V 63 noch kürzer auf sie Bezug. Auch er spricht von den Pythagoreern Damon und Phintias, überträgt aber die Geschichte auf den älteren Dionys und schliesst mit der Bitte des Tyrannen, ihn in den Bund aufzunehmen.

Erheblich mehr gibt Diodor (X 4). Inmitten einer Reihe von Pythagoreerlegenden macht die Geschichte selbst den Eindruck eines Musterbeispiels pythagoreischer Tugend. Wie Cicero schliesst er mit der Bitte des Tyrannen, und während jener die Frage, ob wirklicher Mordversuch, ob fingierter Mord, offen lässt, spricht dieser in aller Deutlichkeit von einem wirklichen Mordversuch. Gegenüber diesen novellistischen Elementen ruht jedoch das wahre Interesse des Erzählers auf der liebevollen Schilderung der Wirkung, die das Tun der Pythagoreer auf Tyrann und Volk ausübt: τοῦ δὲ δυνάστου θαυμάσαντος εἰ τοιοῦτός ἐστι φίλος ὃς ἑαυτὸν εἰς τὴν εἰρκτὴν ἀντ' ἐκείνου παραδώσει . . . τινὲς μὲν οὖν ἐπὶ τὴν ὑπερβολὴν τῆς πρὸς τοὺς φίλους εὐνοίας, τινὲς δὲ τοῦ ἐγγύου προπέτειαν καὶ μανίαν κατεγίγνωσκον. πρὸς δὲ τὴν τεταγμένην ὥραν ἅπας ὁ δῆμος συνέδραμεν καταδοκῶν εἰ

¹ Nikomachos scheint nicht wissentlich zu fälschen: Rohde Rhein. Mus. 26, 563; wir haben es also mit einer wirklichen Behauptung des Aristoxenos zu tun.

φυλάξει τὴν πίστιν ὁ καταστήσας. ἤδη δὲ τῆς ὥρας συγκλειούσης πάντες μὲν ἀπεγίγνωσκον, . . . θαυμαστῆς δὲ τῆς φιλίας φανείσης ἅπασιν . . . Besonders wird die Zugehörigkeit der beiden Helden der Geschichte zur pythagoreischen Sekte betont: Φιντίας τις Πυθαγόρειος . . . προεκαλέσατό τινα τῶν γνωρίμων ὁ Φιντίας, Δάμωνα ὄνομα, Πυθαγόρειον φιλόσοφον . . .

Nahe verwandt mit der Diodoreischen ist die Erzählung des Valerius Maximus 4, VII, ext. 1. Man vergleiche nur mit der oben ausgeschriebenen Diodoreischen Stelle folgendes: *igitur omnes et in primis Dionysius novae atque ancipitis rei exitum speculabantur* (καταδοκῶν). *appropinquante deinde finita die nec illo redeunte unus quisque stultitiae tam temerarium sponsorem damnabat.*

Man sieht, in diesen drei Berichten rückt zwar die Geschichte langsam von ihrer ursprünglichen Tendenz ab zu dem universellen Charakter einer blossen Erzählung hin, aber es zeigen sich hierzu nur die Anfänge, nur nach der Seite des tendenziös Pythagoreischen ist die Erzählung verbreitert. Die rein novellistischen Elemente werden noch nicht ausgebeutet und vermehrt; das zeigt die schlichte Begründung des begehrten Urlaubs, die in allen dreien merkwürdig gleich und gleich kurz ist: *Cic. commendandorum suorum causa*, *Diod. περὶ τῶν ἰδίων*, *Val. Max. quo prius res suas ordinaret*. Ich stehe nicht an, anzunehmen, dass wir hier einen Zweig der Ueberlieferung vor uns haben, der ursprünglich auf den Bericht des Aristoxenos zurückgeht; denn die Tendenz, welche die Weiterbildungen zeigen, liegt in jenem Original, und die Entwicklung vom fingierten Mordversuch zum wirklichen ist eine natürliche. Zwischen Aristoxenos jedoch und Cicero, Diodor, Valerius schiebt sich eine oder mehrere Quellen x, die jene Weiterbildungen bereits aufwiesen.

Anders Schillers Hauptquelle Hygin (fab. 257). Hier ist die Geschichte phantastisch ausgeschmückt, wie sie der Dichter brauchen konnte: wirklicher Mordversuch, Hochzeit der Schwester, drei Tage Urlaub, Sturm und Regen, der angeschwollene Fluss ein unüberwindbares Hindernis. Das Freundespaar trägt andere Namen. Aber die ganze Stelle ist nur mit äusserster Vorsicht zu verwerten. Der Auszug beginnt: *In Sicilia Dionysius tyrannus crudelissimus cum esset suosque cives cruciatibus interficeret, Moeros tyrannum voluit interficere.* Und dann heisst es

plötzlich¹ in der Erzählung: Phalaris autem Selinuntium cruci figi cum iuberet . . . Um die darin liegende Schwierigkeit zu beseitigen, hat Bursian Dionysius, Schmidt Phalaris eingeklammert. Wenn Muncker erklärt: 'Phalaris positus κατ' ἐξοχήν pro tyranno, ut apud Petronium Hannibal pro capitali hoste vel, ut quidam voluerunt, versuto et callido. Ita mox rursus Phalarim appellat, qui Hipparchus erat, ut notum est ex Ael. V. H. 11, 8' und glaubt, die ganze Darstellung beziehe sich auf Dionys, so irrt er nachweislich; das zeigt das folgende, worauf sich Muncker gerade beruft: Harmodius et Aristogiton idem. In Sicilia eundem Phalarim¹ Harmodius cum vellet interficere und nun folgt eine eigentümliche, sehr ausgeschmückte Geschichte von den Tyrannenmördern Harmodius und Aristogiton². Wenn hier Phalaris nur Erztyrann bedeutete, bezöge sich die ganze Geschichte auf Dionys. Diese Beziehung ergibt aber denselben Unsinn wie wenn man Phalaris als Person nimmt; denn jedes kleine Kind in Rom wusste, dass Harmodios und Aristogeiton nach Athen gehören, und eine solche Konfusion konnte eben erst zur Zeit des Redaktors unserer Fabeln entstehen. Trotzdem glaube ich nicht, dass man in diesem verderbten Text etwas einklammern kann und darf; einfacher scheint mir die Erklärung, dass man die Geschichte von der Bürgerschaft vom jüngeren auf den älteren Dionys und schliesslich auch auf den Erztyrannen Phalaris übertragen hat. — Von Damon und Phintias berichtet Hygin ganz anderes: in Sicilia cum Aetna mons primum ardere coepit, Damon matrem suam ex igne rapuit. Item Phintias patrem (fab.² 254).

Wir haben also ein anderes Freundespaar, einen anderen

1

In Sicilia Phalarim

(Ib)idem eundem Harmodius Σ

² Um die Treue des Freundes zu erproben, tötet H. eine trächtige Sau, kommt mit blutigem Messer zum Freunde und sagt ihm se matrem interfecisse. Trotz der vermeintlichen Blutschuld nimmt dieser ihn auf und tritt für ihn ein. Da erzählt H. jenem seine List: se scrofam porcellos habentem interfecisse et ideo matrem dixisse und eröffnet ihm den Anschlag auf den Tyrannen. Sie werden ergriffen, A. entflieht, H. wird vor den Tyrannen geführt, und um seinen Freund nicht zu verraten, beisst er sich die Zunge ab und spuckt sie dem Tyrannen ins Gesicht. — Die Standhaftigkeit des A. ist auch sonst als anekdotisches Motiv ausgebildet worden: Arist. 'Aθ. πολ. 18, 4 ff. Diod. X 16. Polyæn I 22. Seneca de ira II 23. Iust. II 9.

Tyrannen, neue novellistische Elemente, und doch scheint auch dieser Bericht mittelbar von Aristoxenos abzuhängen. Wir haben es hier nicht mit einer anderen Version zu tun; während in dem einen Zweig der Ueberlieferung die tendenziös-pythagoreischen Elemente verbreitet waren, sind es hier die rein novellistischen. Aber es findet sich keine wirkliche Abweichung in Einzelheiten. Und wen die anderen Namen stören, der vergleiche mit dem Hyginischen Abschnitt *qui inter se amicitia iunctissimi fuerunt* 257 den Abschnitt *φιλέταιροι* in den *mythogr. graec.* (Westermann 345 III):

Anonymus	Hyginus
Θησεὺς καὶ Πειρίθοος.	Pylades cum Oreste.
Ἀχιλλεὺς καὶ Πάτροκλος.	Pirithous cum Theseo.
Ἰδομενεὺς καὶ Μηριόνης.	Achilles cum Patroclo.
Ἀχιλλεὺς καὶ Ἀντίλοχος.	Diomedes cum Sthenelo.
Ὀρέστης καὶ Πυλάδης.	Pelens cum Phoenice.
Διομήδης καὶ Σθένελος.	Hercules cum Philoeteta.

Es sind dieselben Freundespaare, in derselben kurzen Weise zusammengestellt; einmal gibt der Anonymus, einmal Hygin mehr. Und nun folgt beim Anonymus: *Φίντης καὶ Δάμων Συρακόσιοι Πυθαγόρειοι ὧν τοῦ ἑτέρου κατακριθέντος ὑπὸ Διονυσίου ὁ ἕτερος ἡγγυήσατο ἀποθανεῖν, ἐὰν ἐκεῖνος μὴ ἔλθῃ τῇ ὥρισμένῃ ἡμέρᾳ· ὁ δὲ τὰ περὶ τὰ ἴδια διαταξάμενος ἐλθὼν τῆς ἐγγυῆς τὸν φίλον ἐλευθέρωσε· θαυμάσας δὲ ὁ τύραννος κἀκείνον ἀπέλυσε καὶ τρίτον ἑαυτὸν αὐτοῖς φίλον συνηριθμήσεν*, bei Hygin die Geschichte von Phalaris, Moerus und Selinuntius. Ursprünglich scheinen also in der mythographischen Literatur beide Varianten nebeneinander gestanden zu haben, so dass sie sich einmal auf Dionys, Damon und Phintias, einmal auf Phalaris, Moerus und Selinuntius bezog¹. Um die Erzählung mit fab. 254 in Einklang zu bringen, erzählt der Verfasser des Schulbuchs die Geschichte nur von Moerus und Selinuntius, die Tyrannen jedoch wirft der Redaktor durcheinander. — Aber der Bericht des Anonymus berührt sich auch auffallend mit dem Zweige A (Diod. Val. Max. Cic.): man vergleiche das kurze *περὶ τὰ ἴδια* mit der Begründung des Urlaubs in jenen Quellen. Alle diese Berichte gehören also zu einer Familie, und wir dürfen

¹ Ed. Schwartz, RE I 2880 Apollodoros: An die Erzählung selbst wurden die Varianten angefügt, bald zu neuer Erzählung auswachsend, bald wiederum zu einem Nest von Zitaten sammelnd . . .

getrost die Erzählung des Aristoxenos für ihr Prototyp halten. — Auch Plutarchs (de mult. am. 2) Zusammenstellung ist aus einem solchen mythographischen Katalog geflossen: ἐν ᾧ κατὰ ζεύγος φιλίας λέγονται Θησεὺς καὶ Πειρίθοος, Ἀχιλλεὺς καὶ Πάτροκλος, Ὀρέστης καὶ Πυλάδης, Φιντίας καὶ Δάμων, Ἐπαμεινώνδας καὶ Πελοπίδας.

In der Erzählung Polyans (V 2, 22) dagegen finden sich nicht nur andere Namen, sondern es handelt sich hier ohne Zweifel um eine selbständige Version mit abweichenden Einzelheiten. Dionys hat den Metapontinern und andern italischen Städten Freundschaft angetragen. Ein Pythagoreer aus Paros, der mit seinem Freunde Eukritos jene Gegend durchzieht, Euephenos, warnt in der Volksversammlung die Bürger, dem Tyrannen zu trauen. Dieser, erzürnt, lässt den Euephenos ergreifen, als er gerade von Metapont nach Rhegion übersetzt. Nun folgt eine Verteidigung des Euephenos, jene Bürger seien seine Freunde und Schüler, den Tyrannen aber kenne er nicht einmal von Ansehen, und schliesslich die Bürgerschaft des Eukritos für ihn, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Schwester zu vermählen. Nach sechsmonatlicher Frist kehrt er zurück, der Tyrann gerührt bittet um Aufnahme in ihren Bund. Das wird ihm gewährt, nicht aber die Erfüllung der Bitte, sie möchten dauernd bei ihm bleiben und seine Güter mit ihm teilen. Denn ihre Pflicht rufe sie zu ihren gewohnten διατριβαί mit den Jünglingen. Gerade dieser Schluss ist ganz dazu angetan, pythagoreische Tugend und Standhaftigkeit in reinstem Lichte erscheinen zu lassen; er weicht ab von dem des Aristoxenos, der die Freunde die Bitte des Tyrannen rundweg verweigern lässt, aber seine Tendenz liegt in derselben Richtung. Schon Melber (Jahrb. f. Phil. Suppl. XIV 503) hat aus der Art der Darstellung geschlossen, dass § 22 jedenfalls aus der Lebensbeschreibung eines pythagoreischen Heiligen oder einer Schrift über pythagoreische Lehren stamme. Dass das in der Tat der Fall ist, lehrt eine Untersuchung der Frage, woher denn die abweichenden Elemente dieser Version stammen. Am auffallendsten ist das Prooemium. Wenn man damit den Beginn der Geschichte von Myllias und Timycha, wiederum einer pythagoreischen Tugendnovelle, vergleicht: . . . Τὸν γὰρ Διονύσιον τὸν τύραννόν φασιν, ὡς πάντα ποιῶν οὐδενὸς αὐτῶν ἐπετύγχανε τῆς φιλίας, φυλαττομένων καὶ περισταμένων τὸ μοναρχικὸν αὐτοῦ καὶ παράνομον, λόχον τινὰ τριάκοντα ἀνδρῶν, ἡγουμένου Εὐρυ-

μένους Συρακουσίου, Δίωνος ἀδελφοῦ, ἐπιτέμψαι τοῖς ἀνδράσι, λοχήσοντα τὴν μετάβασιν αὐτῶν τὴν ἀπὸ Τάραντος εἰς Μεταπόντιον εἰωθυῖαν κατὰ καιρὸν γίνεσθαι. ἡρμόζοντο γὰρ πρὸς τὰς τῶν ὠρῶν μεταβολὰς καὶ τόπους εἰς τὰ τοιάδε ἐπελέγοντο ἐπιτηδεύουσ (Jambl. 189) . . . Ἐπειδὴ δὲ οὐδὲν προειδόμενοι ἀφίκοντο οἱ ἄνδρες περὶ μέσον ἡμέρας εἰς τὸν τόπον, ληστικῶς αὐτοῖς ἐπαλαλάξαντες ἐπέθεντο οἱ στρατιῶται, οἱ δὲ κτλ. (190), so sieht man, es ist dasselbe novellistische Motiv, das sich von der einen Geschichte losgelöst und an die andere angesetzt hat. Nun findet sich die Geschichte von Myllias und Timycha direkt angeschlossen an die von der Bürgerschaft bei Porphyrios, der sie derselben Quelle wie Jamblich, dem Nikomachos, verdankt; Jamblich hat sie etwas auseinandergerissen. Bei diesem (Jambl. 237 ff.) folgt vielmehr eine andere Pythagoreerlegende, die von der Tugend des Klinias gegenüber Proros (239); diese wiederum geht der Bürgerschaft direkt voran bei Diodor (X 4). Nimmt man alle diese Stellen zusammen, so wird klar: alle diese Geschichten haben ursprünglich zusammengestanden in einem Pythagoreerbuche (vgl. dazu Rohde, Rh. Mus. 27, 56). So führt denn auch die Version B Polyaens in pythagoreische Sektenüberlieferung, und aus B scheint die Notiz des Jamblich Μεταποντίνοι . . . Εὐρύφημος . . . Εὐφημος ursprünglich abstrahiert zu sein (s. dazu Melbers Ausg. p. 235).

So führen alle Zweige der Ueberlieferung ins pythagoreische Lager, und die Geschichte findet sich ursprünglich inmitten der übrigen Pythagoreerlegenden vom reinsten Wasser; das heisst: sie ist selbst eine.

Wir sehen, wie die Geschichte sich bald an diesen, bald an jenen Tyrannen, bald an dies, bald an jenes Freundespaar ansetzt, wie die novellistischen Motive kommen und gehen. Wie die Legendenüberlieferung in Namen schwankt, zeigt Jambl. 239 der einunddieselbe Geschichte von Klinias und Proros und von Thestor und Thymarides erzählt. Die überlieferten Namen der Freunde sind durchaus gewöhnliche¹).

¹ Φιντίας (für Φιλτίας: Δωριεῖς ᾧ εἰς τὸ ν, δταν ἐπιφέρηται ἡ τὸ θ ἢ τὸ τ. Schol. Pind. Ol. VI 37 a) gehörig zu φιλότς Fick-Bechtel, Gr. Personenn. 280. Häufig in Sizilien und Unteritalien: Phintias, der Tyrann von Agrigent Diod. 22, 2, 1 ff.; die von ihm gegründete Stadt Phintias Ptol. III 4, 7; Phintonis, Insel in der Nähe Sardiniens Plin.

Ganz und gar nicht passt schliesslich die Rührung des Tyrannen und Bitte um Aufnahme in den Bund zu dem sonstigen Charakter der Dionyse. Daran hat schon Holm Gesch. Sic. II 148 Anstoss genommen. Man hat eben die Geschichte an den damals bekanntesten Tyrannen angesetzt; je wunderbarer die Geschichte, desto grösser die Tat und die Tugend der Pythagoreer.

* * *

Wie kommt nun Aristoxenos zu seiner schroffen Versicherung, er habe die Geschichte selbst aus dem Munde des jüngeren Dionys gehört? Gegen wen richtet sich diese Behauptung?

Das vierte Jahrhundert hatte ein neues, intensives theoretisches Interesse der Ethik der Freundschaft entgegengebracht. Das sich für einander aufopfernde Freundespaar ist natürlich so alt wie die menschliche Gesellschaft; die hohe Mythologie weist genügend Beispiele auf, und Freundesaufopferung finden wir dann vor allem in den päderastischen Geschichten. Aber jetzt beginnen die Philosophen in ganz neuem Masse sich mit der Ethik der Freundschaft zu beschäftigen, und vor allem sind es die Peripatetiker, die im Anschluss an ihren Lehrer (Nic. Eth. VIII und IX) diesem Gebiete ihr intensivstes Interesse zuwenden. So beschäftigt sich Theophrast *περὶ φιλίας* mit der Frage, *εἰ δεῖ βοηθεῖν τῷ φίλῳ παρὰ τὸ δίκαιον καὶ μέχρι πόσου καὶ ποῖα* (Gell. I 3, 9) und beantwortet sie bezeichnender Weise derart, dass er glaubt, 'durch das quantitative Uebergewicht des entgegenstehenden Freundesinteresses werde der qualitativ höhere Wert des Sittlichen in gewissen Fällen aufgewogen wie das eines kleinen Stückes Gold durch das einer grösseren Menge Kupfer' (Zeller II³ 2, 863). Soll noch Perikles, gebeten, für einen Freund einen Meineid zu schwören, erwidert haben: *δεῖ μὲν συμπράττειν τοῖς φίλοις, ἀλλὰ μέχρι τῶν θεῶν* (Gell. I 3, 20), so zeigt die vermutlich nicht über alexandrinische

3, 6 Ptol. 3, 3, 8; Syrakusaner Phintis, Wagenlenker des Agesias Pind. Ol. VI 22, 17; Phintias IG XIV 421 I a. 57 Tauromenium; IG XIV 645 I 168; 2400, 19 Heraclea; Φιντύλος 2407, 14 Sizilien, CIG III 5567, 3 Panormus; Phinton IG XIV 371 Haluntium, 210, 5 Acrae; Phintys Pythagoreerin Phot. bibl. cod. 167, Stob. flor. 74, 61; Philtyls Iambl. 267. — Δάμων (Δήμων) Fick-Bechtel 94. — Μοῖρος Widmungsname wie Τυχάιος. Μοῖρις häufig; Fick-Bechtel 211. — Euephenos aus Paros: Euephenes Thasier F.-B. 116. [Selinuntios: Iambl. 267 Diels Vorsokr. ² S. 269, 21 mit der Bemerkung S. 701.]

Quellen hinaufgehende¹ Geschichte von Chilon (Diog. Laert. I 71): φασὶ δ'αὐτόν ποτε γηραιὸν ἤδη ὄντα εἰπεῖν, ὥς οὐδὲν συνειδεῖν ἄνομον ἑαυτῷ ἐν τῷ βίῳ· διστάζειν δὲ περὶ ἑνός. κρίνων γάρ ποτε φίλῳ δίκην αὐτὸς μὲν κατὰ τὸν νόμον, τὸν δὲ φίλον πείσειεν ἀποδικάσαι αὐτοῦ, ἵνα ἀμφοτέρω καὶ τὸν νόμον καὶ τὸν φίλον τηρήσαι (dass. Gell. I 3, 2—9), dass man in jener Zeit dazu neigte, weiter in der Freundschaft zu gehen. In derselben Richtung liegen die Bestrebungen der wissenschaftlichen Neupythagoreer (Jambl. 229), also auch des pythagoreischen Peripatetikers Aristoxenos.

Nun findet sich meines Wissens das Bürgschaftsmotiv als tragendes Motiv einer Novelle (als gelegentliches natürlich immer schon; Hom. θ 351) nirgends in Mythologie und älterer Novellenliteratur; es ist demnach nur der intensivste Ausdruck der universellen Freundschaftsethik, die in jenen Zeiten² und in gewissen Kreisen zum Durchbruch kommt.

Wenn nun Aristoxenos jene Versicherung seiner Geschichte voranschickt, so richtet sich diese m. E. nicht sowohl gegen die Feinde alles Pythagoreertums (denn die konnte er damit auch nicht bekehren), als vielmehr ganz besonders gegen die Zweifler innerhalb der Philosophensekte selbst, gegen jene rein contemplative Richtung, die nur dem alten Πυθαγορικὸς τρόπος τοῦ βίου lebte (Rohde Rhein. Mus. 26, 559). Gegen sie musste notwendig der Führer einer Richtung, die dem Pythagoreertum eine wirklich philosophische und praktische Bedeutung verschaffen wollte und die erst im Entstehen begriffen war, mit aller Schärfe und mit allen Mitteln vorgehen, und wenn sie sich Musterbeispiele schuf, diesen mit allem Nachdruck den Charakter der Wirklichkeit und Wahrheit zu geben suchen.

Leipzig.

Horst Gasse.

¹ Gell. I 3, 1 ff.: scriptum est in libris eorum, qui vitas resque gestas clarorum hominum memoriae mandaverunt, eum Chilonem . . . sic locutum etc.

² Eine ähnliche Ideenwelt finden wir in der neueren Komödie, so vor allem in den Captivi. Ueber die εταιρική φιλία in der Kom. Leo Plautin. Forschg. 114 ff.